

„Ich bin da, trotzdem – hörst Du?“

Begegnungen im Feld kollektiver Traumata

basierend auf Paul Celans „Gespräch im Gebirg“

Der Ausgangspunkt

Paul Celans Text „Gespräch im Gebirg“ bildet den Ausgangspunkt für unser Suchen, Graben und an-den-Tag-Legen kollektiver Erfahrungen, - kollektiver Traumata, sowie unseren Umgang damit. Celans Text zeigt grundlegende Verhaltensweisen, die Menschen an den Tag legen, wenn sie Extremsituationen ausgeliefert sind oder waren: seelisches Versteinern, Erkalten, Verschließen aufgrund der Empfindung „ein Fremdkörper auf diesem Planeten zu sein“. Im „Gespräch im Gebirg“ lässt Paul Celan Jud klein und Jud groß im Gebirge auf einander zu gehen. Dabei führt der Weg von Glaubenssätzen, die mit der Identifikation mit antisemitischen Stereotypen zu tun haben, Prägungen, die ihnen die Außenwelt auferlegt hat, hin zu einer Verbundenheit mit dem Ort, der Natur, mit dem Nächsten, mit sich selbst. Ersteres wird benannt als eine Welt, in der es nur Er, Sie und Es gibt. Im Verlauf des Textes, der wiederkehrend durchzogen wird von den Worten „kommt“ und „geht“, - kommt es letztlich tatsächlich zu einer Art Begegnung, nicht nur zu einem „Wir“, sondern auch zu einem „Du“ und „Ich“. Der Text zeigt einen Weg vom Abgetrenntsein vom Nächsten, der Unmöglichkeit sich zu verbinden, hin zur Begegnung und damit zu einer gewissen Freiheit und Gelöstheit. Erreicht wird diese durch das „Reden“, womit der Autor womöglich seine persönliche Motivation zum Schreiben, zu seinem künstlerischen Ausdruck, thematisiert. Auffällig im „Gespräch im Gebirg“ ist die Beziehung Mensch – Natur. Das Abgetrenntsein von der Natur wird zunächst als etwas Schmerzhaftes benannt: „Gott sei´s geklagt“, die Natur wird von den Zweien angeblich nicht wahrgenommen. Der Text benennt dies als zwanghafte Prägung von außen.

Es werden Bilder verwendet, wie z.B. dass der Stock zum Stein spricht, die der Torah entnommen sind (die 5 Bücher Moses). Auch vom „Vater unserer Mütter“ und vom siebten Tag ist die Rede, an dem die Kerze angezündet wird, deren Herunterbrennen das Einzige ist, was das Ich im Text liebt. Jud klein und Jud groß werden immer wieder in Bezug auf die Natur verortet – „dort oben im Gebirg“, „beim Türkenbund und bei der Rapunzel“, „unter der Wolke“, „über den Stein“, „unterm Stern“. Hierin kann die Verbindung zum Ursprung wahrgenommen werden.

Im Gegensatz dazu steht „die Straße, die schöne, die unvergleichliche“ als Metapher für die Zivilisation, die der Text benennt als einen Ort, wo der Jude nicht hingehört.

Interessant ist auch der im Text benannte Schleier, der den beiden im Auge hängt und sie daran hindert ihre Umgebung als das, was sie ist wahrzunehmen. Eine Anspielung auf den in

der Jüdischen Tradition genannten „pargod“, den Schleier der Illusion, der die geistige Ebene und die physische Ebene in der Wahrnehmung voneinander trennt.

Schließlich wird hier die existenzielle und universelle Frage des Warum- und- wozu- hier-Seins gestellt, allen erfahrenen Extremsituationen zum Trotz.

Die Antwort im Text lautet: weil ich hab reden müssen. Nicht wollen, oder können, sondern müssen. Das Gehört-Werden scheint dabei das Entscheidende zu sein.

Das Projekt

Erschreckend, wie wahrhaftig auf aktuellste Geschehnisse eingehend dieser Text eines Autors sein kann, der die Shoah überlebt hatte. Wir haben den Eindruck, dass „Gespräch im Gebirg“ die traumatischen Ereignisse am 7. Oktober 2023 in Israel und die Folgen dessen als Kollektivstrafe für die palästinensische Bevölkerung fast noch näher reflektiert, als die Situationen, die Celan selbst erlebt hat. Immerhin wollte Celan selbst auch nicht, dass man seine Texte biographisch versteht. Es scheint, als würde dieser Text jetzt noch zutreffender sein als damals. Nicht nur vom Opfer- Sein kann der Text erzählen, sondern auch vom Täter-Sein.

Wir horchen den Text auf Echos der aktuellen Geschehnisse, neue und alte Traumatisierungen und ihre Folgen ab, die wir alle unterwegs sind, auf der schönen Straße im Gebirg, oder unten in den Niederungen, auf verschiedenen Wegen. Abgetrennt voneinander, oder miteinander? Ist die Verbindung zur uns umgebenden Natur, so wie es in Celans Text ausgedrückt wird, ein Weg zur Heilung, zum Ganz-Werden? (Ganz Hebr. = shalem = shalom, Friede). Ganz -Werden bedeutet auch die abgespaltenen Teile von sich zu integrieren. In Celans Text ist vom Schatten, dem eignen und dem fremden die Rede. Ist der Andere unser fremder Schatten, unser Spiegel dessen, was wir abspalten? Also ginge es darum den Anderen zu integrieren, um zu sich selbst zu finden? Wie kommen wir zu dieser Offenheit dem Anderen gegenüber? Tatsächlich stellt unser Text einen Selbstwerdungsprozess dar und endet mit den Worten „ich hier, auf dem Weg zu mir, oben.“ Die Bilder dieses Textes, welche der Torah entnommen sind, führen uns auch zu shamanischen Ursprüngen.

Dies erforschen wir mit den Mitteln des Tanzes. Uns bewegt die Frage: was bringt uns von einer Welt, in der es nur Er, Sie und Es gibt hin zu einer Welt, in der Ich und Du möglich sind? In der Sehnsucht danach, die Celans Text ausdrückt, sehen wir etwas Universelles und Existentielles.

Die Realisierung

Die deutsch-jüdische Schauspielerin Yael Schüler entwickelte bereits vor dem 7.10.23 mit der Lehrerin der Feldenkrais Methode und Choreographin Katja Münker ein 20 minütiges Tanz – Solo, sich durch eine Landschaft von Stöcken und Steinen bewegend auf den von ihr selbst

aufgesprochenen Text Celans. Dann geschah der 7. Oktober, welcher dem Text eine ganz neue Bedeutung gab, und Yael begegnete mit diesem Tanz dem israelischen Musiker Raphael Isaac Landzbaum. Dieser spielt nicht nur Oboe und diverse andere Blasinstrumente, sondern agiert auch gerne als Performer. Beide führten nun das „Gespräch im Gebirg“ auf Hebräisch und Deutsch miteinander. Die verwüstete Bühne wird dabei aufgeräumt, aus den Steinen und Stöcken wird ein Schutzwall gebaut... Dann fand Yael ohne viel Suchen Ebaa Monther, eine Schauspielerin, die in den Golan Höhen zu Hause ist, was heute zu Israel gehört und vor 1967 zu Syrien. Arabisch ist ihre Muttersprache und sie ist Drusin aus Majdal Shams. Die Vermutung bestätigte sich durch sie, dass Celans Text und Yaels parcours durch die Stöcke und Steine dazu geeignet ist und Raum bietet, auch ihr Trauma, bzw. das der Palästinenser zu reflektieren und sichtbar zu machen. Wir Drei also sind in diesem Stück die Geschwisterkinder (so werden sie genannt in Celans Text), die hier auf dem Weg sind sich wieder zu verbinden. Wir haben alle drei eine starke Beziehung zu ein und demselben Ort, zu einer ganz bestimmten Natur, eine Sehnsucht aus unterschiedlichen Gründen. Das verbindet, und nicht nur das...

Die Beteiligten

Yael Schüler: Performance / Konzept

arbeitet seit 2010 als freischaffende Schauspielerin Theaterprojekte produzierend in Zusammenarbeit mit Theater- und Tanzschaffenden, Musikern und bildenden Künstlern aus Deutschland, Israel, der Schweiz und Polen, mit denen sie in diesen und weiteren Ländern auftritt, sprachliche, kulturelle und religiöse Grenzen überschreitend und hinterfragend. Dabei spielte sie Texte von Janusz Korczak, Else Lasker-Schüler, Harold Pinter, Stefan Zweig, König Salomo u. a. in Inszenierungen von Amir Orian, Shimon Levy, Hannan Ishay, Jan Viethen u.a.

Als Schauspielerin war sie bisher engagiert in Projekten der Sophiensäle, des Theaters unterm Dach und des Acud Theaters Berlin, sowie im Neuen Theater am Bahnhof Arlesheim (CH), am Acco Theatre Center (IL) am Vorarlberger Landestheater Bregenz u.a.

Bereits während ihrer Ausbildung suchte sie Tanz und Schauspiel zu verbinden und wurde fündig an der École Jacques Lecoq Paris, am Europäischen Theaterinstitut Berlin und bei der Choreografin und Tänzerin Alphéa Pouget (5 Jahre intensiver privater Unterricht). Auch regelmäßige Method Acting Trainingsklassen, sowie der Abschluss des Camera Actor's Studio am ISFF Berlin spielten in ihrer künstlerischen Entwicklung eine große Rolle. Die Feldenkrais-Methode und der Tango Argentino begleiten sie dabei seit 20 Jahren.

Ebaa Monther: Performance

geboren 1993 in den Golanhöhen und derzeit in Berlin ansässig, ist eine vielseitige Performerin, Schauspielerin, Musikerin und Kreative. Sie erwarb 2016 ihren Bachelor-

Abschluss in Theater an der Universität Haifa und verfolgte ihre Leidenschaft weiter, indem sie 2018 einen Master-Abschluss in Darstellenden Künsten an der Universität Tel Aviv erwarb. Ebaa, die sich selbst als "das Bergmädchen, das performt" bezeichnet, lässt sich von ihrem Aufwachsen inmitten der Berge und Tiere der Golanhöhen inspirieren. Diese Elemente sind durch folkloristische Lieder und Märchen tief in ihrem Gedächtnis verankert und bilden die Grundlage ihrer Identität und ihres Zugehörigkeitsgefühls. Mit ihren Auftritten stellt sie nicht nur ihren einzigartigen musikalischen und künstlerischen Stil zur Schau, sondern verleiht auch den Stimmen und Erfahrungen von Frauen mehr Gehör. Ebaas Reise mit Gesang, Schauspiel und Musik begann in ihren frühen Jahren in Majdal Shams auf dem besetzten syrischen Golan, wo der Einfluss ihrer Familie ihr Interesse an Klavier- und Theateraufführungen weckte. Während ihres Universitätsstudiums mit Schwerpunkt Theater und Performance-Kunst entwickelte sich ihr musikalischer Ansatz dahingehend, dass sie Lieder als integrierte Performance-Stücke betrachtete, die ihren kreativen Ausdruck bereicherten.

Raphael Isaac Landzbaum: diverse Blockflöten / Performance

geboren 1986 in Beer Sheva, erhielt er seinen ersten Blockflötenunterricht im Alter von 7 Jahren. Mit 13 fügte er die Oboe hinzu. Nach einer dreijährigen Unterbrechung seines musikalischen Weges durch den Militärdienst studierte er Oboe und Komposition an der Jerusalem Academy of Music and Dance. Er nahm an verschiedenen internationalen Meisterkursen teil, bei Oboisten wie Nicholas Daniel, Nick Deutsch und Peter Veale, sowie bei den Komponisten Chaya Czernowin und Steven Takasugi. 2012 bis 2015 trat er als 2. Oboist und Englischhornist der Israel Sinfonietta Beer Sheva auf und spielte als Gastoboist und Blockflötist sowohl in den besten Orchestern Israels, als auch in einigen ausgezeichneten Kammermusikensembles. Als Solist führte er 2012 die Weltpremiere von *La Portada de Ripoll* von Lior Shambadal auf, sowie israelische Premieren von Stücken von Nicolaus Huber und Elliot Carter. Seit 2015 wohnt er in Berlin und spielt in verschiedenen deutschen Orchestern, wie den Berliner Symphonikern, im Neuen Kammerorchester Potsdam, mit den Brandenburger Symphonikern und dem Philharmonischen Orchester des Staatstheaters Cottbus u.a. Raphael ist Gründungsmitglied des Triony Blockflötentrios, was hauptsächlich moderne Musik deutscher und israelischer Komponisten aufführt. Er erhielt Stipendien des Arad Konservatoriums, der Jerusalem Academy of Music and Dance und der America-Israel Cultural Foundation.

Katja Münker: künstlerische Recherche, Choreografie

ist Choreografin/Performerin, künstlerisch Forschende, Feldenkrais-Lehrerin, Bergwanderführerin, Walking Artist in Berlin.

Sie ist ausgebildete Physiotherapeutin und Feldenkrais-Lehrerin und ist ausgebildet in Zeitgenössischem Tanz, (Kontakt-) Improvisation und Instant Composition. Zudem leitet sie somatischen Aus- und Fortbildungen, u.a. Environmental Somatics Training & EMERGE

Somatik im Tanz an der Somatischen Akademie Berlin.

Solo- und kollaborative Performance-Projekte, performative Spaziergänge, somatische und künstlerische Forschung runden ihr Profil ab. Zu den folgenden Themen hat Katja Münker Konferenzbeiträge und Publikationen verfasst: zur Verbindung von choreografischen und somatischen Praktiken, zum Gehen als künstlerische Praxis, sowie zu verkörpertem Verstehen und Handlungsfähigkeit.

Sie unterrichtet regelmäßig in unterschiedlichen Kontexten, u.a. an der UdK Berlin, dem HZT Berlin und an der HafenCityUniversität Hamburg. Künstlerische Forschung und Projekte entwickelte Münker u.a. mit Alex Arteaga, Amos Hetz, Martin Nachbar, Ludger Orlok, Ingo Reulecke, Sabine Zahn und aktuell u.a. in Zusammenarbeit mit AREAL_artistic research lab_Berlin, Prof. Dr. Gabriele Brandstetter, Susanne Mueller Nelson und Andrea Keiz. Co-Kuration von Take Us for a Walk-Symposium (2014) & BODY IQ Festival (2015-17).

Muriel Bader : oeil extérieur

Über die Ausbildung zur Bewegungspädagogin kam sie zum Tanz. 1984 bis 1994 leitete sie eine eigene Tanztheater-Truppe (Compagnie Muriel Bader), mit der sie in Italien, Frankreich, Deutschland, Polen, Russland, Chile und Tschechien auf Tournee war. Seit dem Diplom 1982 zur Bewegungspädagogin ist sie an verschiedenen Theatern als Körpertrainerin und Choreografin für Schauspiel und Oper tätig (in Basel, am Schauspielhaus Zürich in Zadek's letzter Inszenierung, St. Gallen, Konstanz, Theater am Neumarkt Zürich, Meiningen u.a.). Seit 2006 szenische Mitarbeit an Konzerten sämtlicher Chöre des Dirigenten Karl Scheuber. Seit 2008 bis 2023 Dozentin an der Zhdk (Zürcher Hochschule der Künste) für Sänger, Instrumentalisten und Schauspieler im BA und MA im Bereich Körper, Bewegung und Bühnenarbeit.

Mali Haustrate (Ohana): Produktionsleitung

freie Theaterproduzentin und Produktionsleiterin im Bereich der darstellenden Künste. In den letzten 20 Jahren war sie aktiv im kulturellen Sektor in seinen vielfältigen Aspekten, sowohl in Deutschland als auch in Israel. Sie hat das europäische Diplom für kulturelles Projekt Management von 2008. Von 2001 bis 2007 war sie als Produktionsleiterin und Managerin internationaler Beziehungen an der Hochschule der Künste, der Schule für visuelles Theater, Jerusalem tätig. Sie arbeitete als freischaffende Produktionsleiterin, Kuratorin, künstlerische Beraterin und als Managerin internationaler Beziehungen für diverse Produktionen und Anlässe der darstellenden Künste. In ihrer Arbeit konzentriert sie sich auf die Entwicklung von interdisziplinären Projekten und site-specific Events, die visuelle und darstellende Kunst kombinieren und innovativ in ihrer Annäherung an den kreativen Prozess und die künstlerische Sprache sind. Mali ist verheiratet, Mutter von drei Kindern und lebt in Berlin.